

# Hier spricht die Polizei

**PREMIERE** Björn SC Deigner bereitet für das ETA-Hoffmann-Theater die Gewaltgeschichte der Polizei auf. „Die Polizey“ platzt mitten hinein in die Diskussionen um rechtsextreme Chatgruppen und den „NSU 2.0“.

VON UNSEREM MITARBEITER ANDREAS THAMM

**Bamberg** – Vier Reihen in nachtschwarzen Uniformen, aufgereiht wie Figuren auf einem Spielfeld: Es ist nicht von Anfang an klar, wie vielen echten Menschen das Publikum im Studio gegenübersteht. Dann bahnt sich eine sanfte Melodie ihren Weg zwischen den Körpern hindurch, die kennen wir, „Ode an die Freude“, leise gesummt, ein sanfter Chor in Kampfmontur.

Die Melodieführung wird durchbrochen von einem, der sein Kichern nicht zurückhalten kann. Aus der Reihe tritt der erste von vier Schauspielern: „Mein Humor ist so schwarz, der würde in Amerika von der Polizei erschossen.“

Das ETA-Hoffmann-Theater zeigt „Die Polizey“ in der Regie von Daniel Kunze. „Die Polizey“, das ist ein Dramenfragment, an dem Friedrich Schiller bis kurz vor seinem Tod arbeitete. Björn SC Deigner hat daraus im Auftrag des Bamberger Theaters ein Eigenes gemacht, weshalb es nicht falsch ist, von einer Uraufführung zu spre-



Ewa Rataj, Daniel Dietrich, Stefan Herrmann und Anne Weise (v. l.) in „Die Polizey“

Foto: Martin Kaufhold

„Ein paar ausgekugelte Schultern, das kann schon mal vorkommen.“

**EWA RATAJ**  
„Die Polizey“

chen. Es ist das Stück zur Zeit, ein Fund, der die Realität auf bittere, fast zynische Weise kommentiert: Schillers Schaulplatz ist das nachrevolutionäre Frankreich, in dem die kaiserlichen Kriminaler nicht zögern, den Schlagstock kreisen zu lassen. Über 200 Jahre ist es her, dass der bereits schwer erkrankte Dichter sich der Problematik widmete, die aus der Macht und dem Recht auf Gewaltausübung erwächst: „Sie muss oft das Ueble zulassen, um das Gute zu tun.“ Der Satz steht wie ein Motto über der Bamberger Aufführung. Deigners Text schreibt die Gewaltgeschichte der Polizei fort, nach Deutschland und, zu-

mindest fast, bis in die Gegenwart. Er reichert das Fragment mit weiteren Fragmenten an: exemplarische Belege einer historischen Kontinuität.

## Untergehend im Korps

Kunze nun nimmt dieses Material und verwandelt es in einen kalten Theaterabend mit vier Schauspielern: Anne Weise, Stefan Herrmann, Ewa Rataj und Daniel Dietrich, allesamt gleichermaßen uniformiert. Die vier nehmen im Laufe des Abends gekonnt verschiedene Rollen an, teils herausgehoben, häufig im Korps untergehend.

Wiederkehrende Figuren gibt es in dieser vom chorischen Sprechen geprägten Aufführung keine, wobei doch, den einen: Herrmann greift bucklig, zitternd in die Hosentasche, Kreidestaub fliegt schwerelos auf im gleißelnden Licht. Der Chor spricht: „Der Mensch, sagt Schiller, wird vom Polizeichef immer als eine wilde Tiergattung angesehen.“ Zu Schillers Blick auf Paris kehrt das Bühnengeschehen stetig pendelnd

zurück. Mal wirbt die kaiserliche Polizei einen Verbrecher als Chef der ersten Kriminalpolizei an, mal unterrichtet die schneidige Ewa Rataj die ersten Polizeischüler in Nahkampf: „Ein paar ausgekugelte Schultern, das kann schon mal vorkommen.“

Die Spielenden tanzen in selbstverletzenden Verrenkungen, einer von mehreren Momenten ästhetisierter Gewalt. Sie spielt mit dem Risiko, dass ihr die Realität abhanden kommt.

Zweitens begegnet das Publikum den Polizisten der Jahrhunderte nach Schiller. Deigner beschränkt sich auf die schändlichen Beispiele, bildet unterschiedliche hierarchische Konstellationen ab. Ein Kriminalassistent ermittelt intern gegen Polizisten, die sich der „Brigade Erhardt“ zugehörig fühlen, eine vom Hakenkreuz am Stahlhelm singende Truppe, historisch belegt in den 1920er Jahren.

Schnitt ins dritte Reich: Ein Polizist verweigert den Befehl, weiter an Massenerschießungen von Juden teilzunehmen. Im

Weggehen lässt dessen Vorgesetzter Rataj einen Satz fallen, der auf den Bühnenboden donnert: „Wenn sich diese Judensache einmal auf Erden rächt, dann Gnade uns Deutschen.“

Aus dieser politischen Dimension, aus dieser Aneinanderreihung gibt es, trotz Chor, trotz Musik und passgenau ins Gesamtbild integrierten Videoprojektionen, kein Entrinnen. Kunzes Inszenierung ist *stripped down* und daher so muskulös wie ein in Nahkampftechnik geschulter Polizistenarm.

Die Polizistenmannequins, stumme Arme im Hintergrund, werden später zur Seite geräumt, zerlegt und in Richtung Decke gezogen. Ein starkes Bild für die Entmenschlichung der Opfer der Polizeigewalt oder vielleicht noch eher: der uniformierten Täter.

Deigner verwendet überliefertes Material, direkte Zitate beispielsweise aus einer Verhandlung 2015 gegen Polizisten, die dem Ku-Klux-Klan angehörten. Die Enthüllungen rund um rechtsextreme Chatgruppen

und Verbindungen zum NSU 2.0, aber auch die massive Gewalt gegen Schwarze in den USA fanden keinen Eingang mehr in Deigners Stück. Er gab es zwei Wochen vor dem Mord an George Floyd ab. Die Realität holt die Kunst ein und reichert sie weiter mit Bedeutung an.

## Eine einzige kleine Schwäche

Dennoch: Dass all das nicht eben dem Hirn des Dichters entstammt, dass sich das keiner ausdenken muss, das kann vor der Ästhetik des Stücks in den Hintergrund geraten.

Das mag die einzige kleine Schwäche eines beeindruckenden Abends sein. Theater mit diesem gesellschaftspolitischen Bezug ist ein Versuch: Wie macht man das, dass das Publikum etwas anderes mitnimmt als aus der täglichen Zeitungslektüre?

Deigners Arbeit grenzt in ihrer Beweisführung an den Theateressay und liefert wenn auch keine Erschütterung so zumindest das: Gründe, weiter genauer hinzuschauen.

## MUSIK

### Trennungsalbum ohne Herzscherz-Kitsch

VON WERNER HERPELL, DPA

**Berlin** – Wenn Katie Melua auf ihrer neuen Platte tatsächlich eine zerbrochene Ehe verarbeitet, wie vorab kolportiert wurde – dann tut sie es ohne Zorn. Die Songs von „Album No. 8“ sind viel zu schön und dezent für bittere Abrechnungen. Hauchfeine String-Arrangements durchwehen die rund um Gitarre und Piano gebauten Folk-, Pop- und Soul-Stücke. Die sanfte, samtige Stimme der 36-jährigen Britin mit georgischen Wurzeln klingt versöhnlich, wenn sie „A Love Like That“, „Joy“ und „Voices In The Night“ besingt.

Nein, Meluas Ex-Partner James Toseland muss sich keine Sorge machen, dass ihr achties Studioalbum für ihn zu einer peinlichen Oktober-Überraschung wird. „Mein Mann und ich hatten eine wundervolle Beziehung, und da ist immer noch



Das Cover von „Album No. 8“

Foto: Bmg Rights Management/Warner

sehr viel Liebe und Respekt zwischen uns. Es gibt nichts zu bedauern“, sagt die Musikerin. Thema abgehakt.

Dass der Nachfolger von „In Winter“ (2016) gleichwohl keine leichte Geburt war, hatte eher mit dem Perfektionismus von Leo Abrahams zu tun. Im Februar war das Album so gut wie fertig, als der bekannte Produ-

zent die Sängerin noch einmal ins Studio bat – mit dem Wunsch, alle Lieder erneut aufzunehmen, „nur zur Sicherheit“. Diese Sessions trugen dann all die Emotionen in sich, die Meluas Musik seit ihrem Nummer-eins-Debüt „Call Off The Search“ (2003) prägen.

In ihren besten Momenten erinnern diese Stücke nun an große britische Pop-Alben der 70er Jahre – an die junge Kate Bush etwa, an Van Morrison oder an Nick Drakes zart streicherverzieren Folk-Jazz (vor allem in „Maybe I Dreamt It“).

Dass die ähnlich hoch veranlagte englische Songwriterin Laura Marling zuletzt beim Kritikerlob an ihr vorbeigezogen ist, muss Katie Melua daher nicht grämen. Jetzt ist ihr eine Herbstplatte geglückt, die Herzscherz-Kitsch außen vor lässt und eine positive künstlerische Zwischenbilanz zieht.

## KULTURPROGRAMM

### Beethoven-Schau eröffnet

**Brüssel** – Am Montagabend ist im Brüsseler Palais des Beaux-Arts (BOZAR) die Ausstellung „Hotel Beethoven“ eröffnet worden. Sie ist eines der größten Projekte im Kulturprogramm der deutschen EU-Ratspräsidentschaft.

Zum 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens (1770-1827) seien die Menschen eingeladen, den Komponisten als einen der wichtigsten Botschafter europäischer Kultur neu zu entdecken, erklärte Kulturstaatsministerin Monika Grütters in einer Videobotschaft. Sie konnte aufgrund der Corona-Pandemie nicht nach Brüssel reisen, da Belgien als „Risikogebiet“ eingestuft wurde.

„Seine visionäre Kraft, seine Natur- und Umweltideen, der Geist der Völkerverständigung und die tief empfundene Humanität, die seine Werke atmen, sind auch heute hoch aktuell“, so

die CDU-Politikerin. Gerade in Zeiten der Pandemie gelte es, die Kultur als zentrales Bindeglied von Europas Wertegemeinschaft nachhaltig zu stärken und sie angemessen an europäischen Wiederaufbaumitteln zu beteiligen. „Umso passender ist es, dass wir mit dieser Ausstellung dem völkerverbindenden Vermächtnis Beethovens auf europäischer Ebene auch unter Corona-Bedingungen die Ehre erweisen können“, so Grütters. Darüber hinaus würdigten der deutsche Botschafter beim Königreich Belgien, Martin Kottaus, sowie Vertreter des BOZAR die Ausstellung „Hotel Beethoven. Connecting People, Sounds and Ideas“. Als Kooperationsprojekt des BOZAR mit der Bundeskunsthalle Bonn knüpft sie an die dortige Schau „Beethoven - Welt.Bürger.Musik“ (Dezember 2019-März 2020) an. *kna*

## SYMPHONIKER

### Die Kunst der Orgel

**Bamberg** – Am Sonntag, 18. Oktober, startet um 17 Uhr die Orgelreihe der Bamberger Symphoniker in die neue Saison. Im Mittelpunkt steht die Kunst der Orgel improvisation als Annäherung an die großen Komponisten und Stile der verschiedenen Musikepochen.

„Darauf versteht sich kaum jemand besser als der Organist und Komponist Karl Ludwig Kreutz. Zusammen mit der Solo-Oboistin Barbara Bode und dem Solo-Klarinetten Günther Forstmaier von den Bamberger Symphonikern“, schreiben die Symphoniker.

Neben Werken von Bach, Mozart, Ravel und Dupré erklingen eigene Improvisationen sowie das Scherzo aus Beethovens Neunter in einer Fassung für Orgel. *red*

## Nachrichten

### Russlanddeutscher Kulturpreis für Hummel

**Stuttgart** – Die Schriftstellerin Eleonora Hummel erhält den mit 5000 Euro dotierten Russlanddeutsche Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg. Sie wird für ihre hervorragende Leistung auf kulturellem Gebiet ausgezeichnet, wie das Innenministerium am Dienstag in Stuttgart mitteilte. Die Jury begründete ihre Entscheidung unter anderem damit, dass sich Hummel breitenwirksam mit ihrem kulturellen Hintergrund auseinandersetze. Hummel wurde 1970 in Zelinograd (Kasachstan) geboren und lebt seit 1982 in Dresden. *dpa*

### Filmpreis-Gala in Island fällt aus wegen Corona

**Berlin** – Der Europäische Filmpreis wird in diesem Jahr online verliehen – die eigentlich im isländischen Reykjavik geplante Gala fällt aus. „Die Entscheidung war nicht einfach, aber sie wurde mit Verantwortung und aus Sorge um unsere Gäste getroffen“, teilte der Vorstandsvorsitzende der Europäischen Filmakademie in Berlin, Mike Downey, am Dienstag mit. Begründet wird die Entscheidung mit der Coronavirus-Pandemie und der „sich verschlechternden Situation“ in einer wachsenden Zahl europäischer Länder. Die Preisträger sollen nun am 12. Dezember in einer virtuellen Zeremonie von Berlin aus bekanntgegeben werden. *dpa*

### Buchmesse 2020 „ein großes Experiment“

**Frankfurt** – Die Frankfurter Buchmesse sieht die coronabedingte Sonderausgabe ohne Live-Publikum als Chance. „Es ist ein großes Experiment“, sagte Buchmessen-Direktor Jürgen Boos bei der Eröffnungspressekonferenz am Dienstag. Die Veranstaltung wurde – wie der größte Teil der Messe bis zum Sonntag – im Internet gestreamt. Er sei „enttäuscht, sehr enttäuscht“, dass das Branchentreffen wegen der Pandemie nicht live stattfinden könne, gab Boos zu. Die Online-Ausgabe biete aber auch Chancen, zum Beispiel könnten mehr Menschen teilnehmen. Angemeldet sind 4400 digitale Aussteller aus 110 Ländern. 260 Stunden Programm mit 750 Sprechern werden online angeboten. *dpa*